

Sagen, was Sache ist. Lesen, was schlaue macht.

begründet 1993



www.spd-ehingen.de



Nr. 210

erscheint monatlich

1. Juni 2011

Mitteilungsblatt des SPD-Ortsvereins Ebingen / Donau und Umgebung

“Unwissenheit ist Unfreiheit. Wissen ist die Chance zur Freiheit. Deshalb verstehen wir Bildung als Grundrecht, nicht als abgeleitete Größe ökonomischer Zwänge.” (Franz Müntefering zum Roten Fuchsle)

“Macht & Markt

Der Hochseilakt von Stuttgart

Dieter Spöri

Mit Winfried Kretschmann beginnt ein neues landespolitisches Kapitel in Stuttgart, wenn er Ministerpräsident wird. Natürlich geht es zunächst darum, ob die neue Landesregierung die Erfolgsgeschichte des wirtschaftlich stärksten Flächenlands mit einem behutsamen Modernisierungskurs fortzuschreiben kann. Ein Erfolg der neuen Koalitionäre ist aber nur denkbar, wenn sie auch viele Anhänger von CDU und FDP für ihre Projekte gewinnen und wenn sie in diesem konservativ dominierten Land ihre politische Meinungsführerschaft stabilisieren können. Durch einen überzeugenden Stilwechsel.

Deshalb ist es von zentraler Bedeutung und nicht etwa schmückende Lyrik, wenn der künftige Regierungschef von einer "Politik des Gehörtwerdens" spricht und dem Versprechen einer "Bürgerregierung*" die höchste Priorität gibt. Grün-Rot hätte mit einem Polarisierungskurs in Baden-Württemberg keine Chance, was man aus dem

Scheitern von Stefan Mappus lernen kann. Insofern kann die besonnene Persönlichkeit Winfried Kretschmanns für die Glaubwürdigkeit eines Stilwechsels hin zu einer dialogorientierten Politik, die den Bürger mitnimmt, zu einem Glücksfall werden.

Dieser spannende landespolitische Zeitenwechsel hat

Was gibt's diesmal?

- 2 Kontakte
- 4 60 plus
- 5 Liebe Leser/-innen!
Wir gratulieren | Impressum|
- 6 SPD-Berichte aus Berlin
Etwas kindisch: Ist's der Sache dienlich?
- 7 Gerhard Tessin arbeitet seit fünfzehn Jahren am "Roten Fuchsle" mit
- 8 Landtagswahl: Vielen Dank
- 9 JHV: Rechenschaftsbericht des Kassiers
- 10 Aus der Arbeit des Europäischen Parlaments
- 11 Damals im Juni
- 12 Sportler-Vorbild?
Offenlegung von Nebeneinkünften
- 13 Notizen aus der Kreistagsarbeit
- 14 Es stand vor 10 Jahren ...
(A)bgestimmt - wie?
- 15 Einige Empfindungen und Gedanken während einer Autofahrt zur französischen Atlantik-Küste
- 19 Parkplatznot in Ebingen
(andere Sicht als Peter Groß)
- 20 Termine, Hinweise u. a. ■



Adress-
Aufkleber

EU-D-89584 Ebingen / Donau und Umgebung



Fortsetzung von Seite 1

jedoch auch eine ungeheuer große bundespolitische Bedeutung. Start und Performance werden die bundespolitische Farbenlehre dramatisch verändern und sogar über die Option für einen Politikwechsel in Berlin nach der Bundestagswahl 2013 entscheiden. Die ganze Republik schaut daher jetzt auf Baden-Württemberg, Niemals hatte eine neue Landesregierung bundesweit einen solchen Aufmerksamkeitsgrad: Erfolg oder Flop im Südwesten entscheiden über den weiteren Sturmflug der Grünen zur Volkspartei, aber auch über das Comeback der SPD als eindeutiger Gegenpol der Union in der deutschen Politik. Es geht bei der Stuttgarter Expedition gleichzeitig um eine künftige Statik des deutschen Parteiensystems.

Die grüne Volkspartei könnte zu einer handfesten Option werden

Nach dem publizistischen Anfangsbonus für alles Neue wartet daher auf die neue Koalition eine einmalig schwierige Herausforderung — der Hochseilakt von Stuttgart. Schon das ehrgeizige Regierungsprogramm weckt

hohe Erwartungen, die in der oft grauen Praxis aufgrund der überall lauerten Ziel- und Interessenkonflikte schneller enttäuscht werden können, als es ein schwungvoll geschriebenes Regierungsprogramm vermuten lässt. Weit schwieriger werden die Großbaustellen Stuttgart 21, LBBW und EnBW, wo brisante konzeptionelle und finanzielle Gefahren lauern. Einen solch extrem anspruchsvollen Koalitionsparcours kann man nur mit höchster Koalitionsdisziplin durchstehen, wenn nicht die grün-roten Frühlingsempfindungen in ein politisches Fiasko münden sollen.

Kein Zweifel: wenn Winfried Kretschmann als erster grüner Ministerpräsident mit der grün-roten Landesregierung erfolgreich startet, wird das auch die Hoffnung der Grünen auf eine führende Rolle im deutschen Parteiensystem mächtig beflügeln. Mit der Zwischentappe eines möglichen ersten Platzes der Grünen mit Renate Künast bei der Berliner Wahl im Herbst dieses Jahres könnte dann auch bei der Bundestagswahl 2013 die noch etwas kühne Vision von der grünen Volkspartei zu

einer handfesten Option werden.

Für die angestammte Volkspartei SPD dagegen ist ein erfolgreicher Start geradezu existenziell wichtig. Die baden-württembergische SPD kann seit der Landtagswahl nur noch auf diese Karte setzen. Es gibt in keiner Phase der neuen Legislaturperiode ein denkbare Szenario, in dem ein koalitionspolitisches Wechselspiel eines Partners hin zur CDU ohne vernichtenden Einbruch der Glaubwürdigkeit möglich wäre. Eine solche Volte wäre insbesondere für die SPD das finale Harakiri als Volkspartei im Südwesten. Das Wissen darum, dass es keinen wirklichen schwarz-roten oder schwarz-grünen Koalitionsjoker mehr im Ärmel gibt, kann die Stabilität von Grün-Rot auf der Wegstrecke ungemein fördern. Alles andere sind Hirn-gepinste strategischer Pygmäen.

Die Gefahr liegt in der krassen Unterschätzung der Sprengsätze

Natürlich ist es jetzt für die SPD psychologisch ungemein schwierig, mit der Rolle als Juniorpartner der Grünen



Die kleinen Flaggen/Wappen auf Seite 1 neben dem EU-Sternenkranz (von links): Deutschland, Baden-Württemberg, Alb-Donau-Kreis, Ehingen/Donau — Griesingen, Öpfingen

Kontakte

Ortsvereinsvorsitzende **Klärle Dorner**, Fon 07391-6866, Klara.Dorner@gmx.de; stv. Vors. **Kerstin Hoffmann**, Riedlingen, 0 73 71 - 9 34 70 54; Fraktionsvorsitzender (Gemeinderat Ehingen) **Georg Mangold**, Fon 07391-5 39 05, Georg-Mangold@t-online.de

SPD-Kreisvorsitzende **Heidi Ankner**; ankner-blaustein@t-online.de

SPD-Regionalzentrum Poststraße 7, 88400 Biberach, www.spd-rz-bc.de - Fon 07351/ 5 87 57 90, Fax 0 7351-587

57 87 Büroleiterin **Bruni Oehrke**; Bruni.Oehrke@spd.de; Regionalgeschäftsführer **Ulrich Möhrle** (01 51 - 17 86 47 80) - ulrich.moehrle@spd.de

Bürgerbüro **Martin Rivoir MdL**, Betreuungs-Abgeordneter für den Alb-Donau-Kreis; Söflinger Straße 145, 89077 Ulm, Fon 0731/3989700, Fax 0731/ 3989701; Martin.Rivoir@spd.landtag-bw.de; Mitarbeiterin **Susanne Nödinger**

Abgeordnetenbüro **Hilde Mattheis MdB**, Unter den Linden 50, 10117 Berlin, Fon 0 30 - 22 77 51 42, Fax 0 30 - 22 77 67 13, hilde.mattheis@bundestag.de;

Kerstin Krell, **Karl Piberhofer**, **Bettina Schulze** (wissenschaftliche Mitarbeiter)

Wahlkreisbüro **Hilde Mattheis MdB**, Söflinger Straße 145; 89077 Ulm, Fon 07 31 6 02 67 71, Fax 07 31 - 6 13 21, hilde.mattheis@wk.bundestag.de; **Matthias Genchi** - www.hilde-mattheis.de

Europa-Abgeordnete **Evelyne Gebhardt MdEP**; Keltergasse 47, 74653 Künzelsau; 0 79 40 - 5 91 22; EGebhardt.MdEP@T-Online.de; www.evelyne-gebhardt.eu ■



Fortsetzung von Seite 2

umzugehen. Der beachtliche Verhandlungserfolg bei den Ministerien ändert diesen Schmerz nur begrenzt. Wenn der ständig betonte Anspruch einer Partnerschaft "auf Augenhöhe" Wirklichkeit werden soll, sind aber ganz andere Dinge entscheidend. Die SPD muss mit ihrem genauso jungen wie kompetenten Spitzenmann Nils Schmid als Garant für wirtschaftliche und finanzielle Berechenbarkeit in Verbindung mit sozialer Gerechtigkeit wahrgenommen werden.

Die Chancen für eine hier erfolgreiche Profilierung als "Juniorpartner auf gleicher Augenhöhe" sind keinesfalls schlecht. Die aktuelle Debatte über die ökologischen Perspektiven der Automobilindustrie im Lande verdeutlicht die Möglichkeiten, die sich für einen sozialdemokratischen Doppelminister für Wirtschaft und Finanzen bieten. Im Übrigen könnte ja vielleicht das bei den Grünen jahrzehntelang verinnerlichte Modell von Doppelspitzen die Praktizierung der "gleichen Augenhöhe" erleichtern, im speziellen Stuttgarter Fall natürlich in einer innovativen Mann-Mann-Version.

Die Gefahr der meisten Koalitionen liegt in der oft krassen Unterschätzung der Sprengsätze, die nach der Präsentation des Regierungsprogramms hinter manchem Formelkompromiss versteckt sind. Glaube ja keiner, das Beziehungsmanagement sei wegen größerer Schnittmengen zwischen Grün-Rot in Stuttgart leicht. Das genaue Gegenteil wird der Fall sein. Der Kampf um die künftige Rolle als Volkspartei macht die Konkurrenzbeziehung zwischen Grün und Rot schwieriger als zwischen allen

anderen Parteien. Deshalb wird Grün-Rot in Stuttgart nur mit höchster Koalitionsdisziplin erfolgreich starten und die volle Legislaturperiode durchhalten.

Für die SPD wäre ein Koalitions-crash desaströs

Das beliebte Brauchtum koalitionspolitischer Intrigenspiele könnte schon bei Stuttgart 21 zum Koalitions-crash kurz nach Abheben von der Startrampe führen. Hier werden Fragen wie Stresstest oder Kostenschätzungen zur frühen Überlebensfrage der neuen Regierung. Im demokratischen Wechselspiel zwischen Regierung, Parlament, Medien und Bürgerbewegung müsste eine verdeckt gegeneinander intrigierende Koalition schon auf ihrer ersten Großbaustelle ein Waterloo erleben.

Auf diesem verminten Gelände entscheidet sich nicht nur für die Grünen, ob sie der Schwung einer neuen Bürgerbewegung, die weit über den Bahnhof hinausreicht, weiter trägt. Vor allem für die SPD wäre ein Koalitions-crash in dieser Frage desaströs: S21 ist für sie ein gefährliches Spalterthema. Schon die Wanderung der Wähler hat gezeigt, dass die Sozialdemokratie in Richtung Grüne offen ist wie ein Scheunentor. Dazu kommt der heftige Widerstand der SPD-Basis gegen S21. Wenn sich die Basis von ihrer Führung nicht ernst genommen fühlt, könnte das nicht nur in Baden-Württemberg zur weiteren Massenabwanderung zu den Grünen führen.

Entscheidend wird jedoch ein absolutes persönliches Vertrauensverhältnis der Koalitionsspitzen sein. Kretschmann und Schmid müssen im eigenen Lager konsequent

durchsetzen, dass Grün und Rot nur mit eigenen Ressortleistungen positiv glänzen und sich nicht mit "spin doctors" wechselseitig das Ansehen abgraben. Insbesondere die Koalitionsfraktionen müssen bei einem derartigen Konfliktpotenzial von Großprojekten durch "Anti-Zampanos" geführt werden, die mit Autorität ohne Muskelspiele und Impioniergehabe überzeugen. Sollte sich diese unabdingbare Koalitionskultur loyaler Konkurrenz nicht einspielen, würde in Stuttgart nicht nur eine Landesregierung schnell scheitern. Auch die Option auf einen Politikwechsel 2013 im Bund würde leichtfertig vergeigt, und die logische Konsequenz in Berlin wäre dann "Mach's nochmal, Angie".

Verspielt wäre aber noch viel mehr: die großen Hoffnungen und Erwartungen, die ein herzerfrischend politisierter Wahlkampf bei den Menschen geweckt hat. Es war eine Widerlegung aller politischen Zyniker, wie in Baden-Württemberg eine auch international beachtete Bürgerbewegung zu Stuttgart 21 mit Kreativität, Kompetenz und einem ungeheuer seriösen Engagement von Citoyens im besten Sinne die entscheidenden Prozente für den Regierungswechsel mobilisierte. Alle Theorien kluger Analysten über den angeblichen Trend der geradezu naturgesetzlich fallenden Wahlbeteiligung wurden dadurch vom Tisch gefegt.

Ganz Deutschland schaut auf den Südwesten

Und nur mit diesem Schwung einer Bürgerbewegung als Avantgarde partizipativer Demokratie war der Sturz der "gefühlten" Staatspartei CDU





■ ■ ■ Fortsetzung von Seite 3

möglich, der längst überfällig war, wenn man nur einmal die Qualitätsunterschiede zwischen Späth und Mappus betrachtet. Hunderttausende von Bürgerinnen und Bürgern, die sich hier neu für Politik engagierten, haben in Baden-Württemberg das eigentliche Wesen der Demokratie durchgesetzt, nämlich den Wechsel. Ganz Deutschland schaut auf

diesen Wechsel im Südwesten. Wer jetzt enttäuscht, wird es lange büßen.

Dieter Spön (67) war stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister in der Großen Koalition von Erwin Teufel (1992 bis 1996). Er gehörte zehn Jahre lang dem SPD-Bundesvorstand an, war Daimler-Bevollmächtigter in

Berlin und ist heute Präsident der Europäischen Bewegung Deutschland.”

's Rote Fuchsle dankt der Kontext Wochenzeitung, Stuttgart, für die freundlich gewährte Abdruckerlaubnis. Zugleich dankt es seinem langjährigen Leser und gelegentlichen Autor Karl-Heinz Irgang dafür, dass er uns auf den wegweisenden Artikel von Dieter Spöri aufmerksam machte. ■

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Kreisverband Alb-Donau
St. Ida-Straße 11, 89171 Illerkirchberg
Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Seniorinnen + Senioren

Horst Feiler
Tel.: 07346 / 56 55 — Fax: 07346 / 92 16 88

hfeiler@gmx.de



Einladung zu unserem nächsten Treff am Mittwoch, dem 22. Juni 2011 im Naturfreundehaus Spatzennest Blaustein – Weidach unter Leitung unseres Ehepaares Lehle

Der Termin gestern war ein voller Erfolg: beste Organisation durch unseren Museumsführer Ernst Junginger samt Ehefrau, Tochter und Schwiegersohn und detaillierte Informationen über der Funde und Grabungen sowie Einblicke in die Vor- und Frühgeschichte speziell des Längener Raumes.

Unser Kreisrat Günter Neubauer war dieses Mal auch mit von der Partie und beteiligte sich aktiv an den Diskussionen. Kernpunkt natürlich die bevorstehende Jahreshauptversammlung des Alb/Donau-Kreises in Regglisweiler / Dietenheim sowie unsere zurückliegenden Wahlen mit den inzwischen vorliegenden Koalitionsverträgen von Bad.-Wttbg. und Rheinland-Pfalz.

Wolfgang Hillmann von 60PLUS-Neu-Ulm war mit Gattin Anna zu Gast und lud uns zu einem Vortrag über Rechtsextremismus am 23.07.2011 ein. Die genauen Daten erhalten wir noch.

Neueste Fuchsle wurden verteilt, Geburtstagsgrüße überbracht. Einige Pressemitteilungen wurden ebenfalls erörtert und von verschiedenen Seiten „belichtet“.

Anmerkung der Redaktion des Roten Fuchses

Gerne und ständig veröffentlichen wir, was die Seniorinnen und Senioren der SPD zu berichten haben. Sie treffen sich regelmäßig und sind aktiv. Sie bilden sich fort, sie knüpfen neue Kontakte ins benachbarte Bayern und sitzen auch in geselligen Runden zusammen. Für alle gilt, dass sie aber kein Stammtisch sind, sondern zumindest früher aktiv politisch tätig und heute immer noch daran interessiert. Die machen das toll!

Ebenso gerne und regelmäßig würde im Roten Fuchsle auch über entsprechende Aktivitäten am anderen Ende der Altersskala berichtet, wenn es etwas davon erfähre ...



Liebe Leserinnen und Leser!

Ja, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Das schier Udenkbare wurde wahr. Nicht nur, dass es für Grün-Rot eine wenn auch sehr knappe Stimmenmehrheit im Land gab. Nein, es hat auch keiner der neu gewählten Landtagsmitglieder einen auf "Jetzt will ich's denen aber mal zeigen!" gemacht und heimlich dagegen gestimmt. Die Ereignisse um Heide Simonis (Kiel) und Andrea Ypsilanti (Wiesbaden) sind uns da noch durchaus in schmerzlicher Erinnerung.

Aber — diese Hürde ist genommen. Und dass sogar mindestens zwei Mitglieder der Opposition für den neuen Ministerpräsidenten gestimmt haben, ist ein hübsches Bonbon obendrein.

Dass jetzt aber die eigentliche Arbeit erst anfängt, ist uns auch klar. 's Rote Fuchsle ist daher ein bisschen stolz darauf, dass wir mit Dieter Spöri, einem einmal ganz Großen der Landes-SPD, einen Autor für den Leitartikel dieser Ausgabe fanden. Die Belegexemplare des Roten Fuchsles, die an die Stuttgarter Redaktion der "Kontext Wochenzeitung" gingen, haben offensichtlich so überzeugt, dass uns

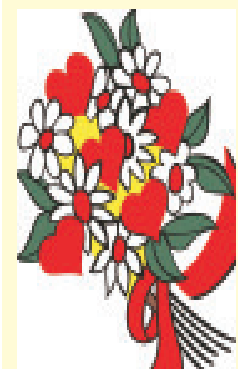
spontan die Abdruckerlaubnis erteilt wurde. Dieter Spöris Beitrag beschreibt in klar verständlicher Weise, dass die grün-rote Landesregierung geradezu zum Erfolg verdammt ist, will sie nicht bundesweit auf unabsehbare Zeit unendlich viel politisches Porzellan zerschlagen.

Angesichts der Bedeutung der Ereignisse und des zugehörigen Leitartikels schien es der Redaktion des Roten Fuchsles angebracht, Dieter Spöris Gedanken gleich an den Anfang dieses Hefts zu platzieren und die nachfolgenden Seiten entsprechend zu verschieben. Schließlich haben wir nicht alle Tage eine derartige Landesregierung — wenn nicht zu bejubeln, so doch zu unterstützen, auch mit konstruktiver Kritik, wenn es denn sein muss. Und dieser Tag wird kommen, vielleicht früher, als uns lieb ist. Die Opposition sitzt in höchster Bereitschaft und wird — was ihr gutes Recht ist — genauestens jeden Schritt und Tritt der Regierung kritisch beäugen. Wenn sie dabei oberhalb der Gürtellinie bleibt, muss uns dies willkommen sein.

Es wird spannend!

„Rund“ oder „höher“: Wir gratulieren diesmal ...

Geburtstag „rund“ = durch 5 teilbar, „höher“ = ab 70 Jahre
 Mitgliedschafts-Jubiläen: „rund“ = durch 5 teilbar, „höher“ = ab 30 Jahre



Geburtstage				Mitgliedschafts-Jubiläen		
geboren am			wird	Eintrittsjahr		Jahre
22.	6.	Ludwig Dorner	65	1979	Wolfgang Haschke	32
13.	6.	Christa Rinker	75	1979	Helmar Hübner	32

Meinungsbeiträge (bitte digital übermittelt) sind immer herzlich willkommen. Auf Wunsch kann die Redaktion auch die Ausformulierung von Stichworten übernehmen.

Nachdruck ist unter Quellenangabe gerne gestattet — natürlich auch der örtlichen Presse!

Impressum: 's Rote Fuchsle wird monatlich vom SPD-Ortsverein EU-D-89584 / Donau (und Umgebung) herausgegeben. Konto 601 280 008 Ehinger Volksbank (BLZ 630 910 10). Es erscheint jeweils zum Monatsanfang. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit Vorstand oder Redaktion überein. Titelgrafik, Logo: T. Berber. Gewählte Redaktionsmitglieder: Georg Mangold, Gerhard Tessin und Dieter Volgnandt. Gesamtverantwortung, Koordination, Konzeption, Layout, Satz sowie Datenpflege, Vertriebsvorbereitung und Anschrift der Redaktion: 's Rote Fuchsle, Ludwig Dorner (LD), Höhenstraße 101, EU-D-89608 Griesingen, Fon 07391-6866, E-Mail Rotes.Fuechsle@t-online.de * **Redaktions-Schluss ist jeweils am 5. des Vormonats** (Ausnahmen bitte nur nach Vereinbarung). DTP-Software: Corel Ventura 10.0. Druck: Peletronia Medienbüro Erbach-Ersingen - Verteilung: Gerhard Tessin, K.+L. Dorner und eine treue Helfer(innen)schar. ■

Wer keine Veröffentlichung seiner Daten wünscht, möge dies rechtzeitig vor Redaktionsschluss mitteilen.



SPD-Berichte aus BERLIN



Hilde Mattheis MdB informiert.
Die Auswahl besorgte die Redaktion.

Hilde Mattheis will AKW Grundremmungen bis 2016 vom Netz nehmen

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Hilde Mattheis hat kein Verständnis für den verzögerten Ausstieg aus der Atomenergie. "Ich verstehe nicht, warum die Bundesregierung nicht die Konsequenz aus den Ereignissen in Japan zieht. Der Kompromiss der Bundesregierung ist faul," so Mattheis.

Die Ulmer Abgeordnete weist darauf hin, dass mit dem rot-grünen Atomgesetz von 2001 Grundremmungen im Jahr 2016 komplett abgeschaltet worden wäre. Hilde Mattheis stellt klar: "Es steht außer

Frage, dass Grundremmungen das leistungsstärkste deutsche Kernkraftwerk ist, aber auch dieses könnten wir abschalten, ohne dass die Lichter ausgehen." In Grundremmungen wurde schon 1977 ein Atommeiler (Block A) wegen eines Unfalls mit radioaktiven Verseuchungen und Totalschaden stillgelegt.

Ein aktueller Bericht der Reaktor-Sicherheitskommission untersuchte die einzelnen Kernkraftwerke im Bundesgebiet. Dieser Bericht macht klar: auch in Grundrem-

mingen gibt es Schwachstellen. So wird das Notkühlsystem als "nur mittelmäßig abgesichert" bezeichnet.

"Kein Kernkraftwerk kann je ganz sicher sein. Aus diesem Grund sollten wir so schnell wie möglich auf Erneuerbare umsteigen. Wir können bis 2020 komplett aus der Atomenergie aussteigen ohne Versorgungsengpässe zu bekommen," so Mattheis. Damit stellt sich Hilde Mattheis klar hinter das energiepolitische Konzept der SPD. ■

Freund - Feind - Parteilfreund

Etwas kindisch: Ist's der Sache dienlich?

Es gehört zu den menschlichen Unzulänglichkeiten, dass gelegentlich zwischen Leuten, die eigentlich im Team gut miteinander wirken müssten, die Chemie nicht stimmt. Es gehört bei uns Menschen dann aber auch dazu, dass wir damit kultiviert umgehen können (müssten) — anders als beispielsweise Katzen, die sich im Falle fehlender gegenseitiger Sympathie herzhaft anfauchen, kratzen und notfalls auch beißen "dürfen".

Dass Hilde Mattheis MdB und Martin Rivoir MdL in Sachen Stuttgart 21 entgegengesetzter Ansicht sind, ist uns inzwischen hinlänglich bekannt. Es müsste bei Parteiveranstaltungen also nicht unbedingt mehrfach erneut herausgestellt werden. Aber man könnte dies noch hinnehmen ... Zugleich aber verfallen beide immer wieder gegenseitig in einen Tonfall, der ziemlich unsachlich ist. Sie fallen sich ins Wort oder scheuen teils auch vor Vergleichen aus dem Tierreich nicht zurück. Das ist — mit Verlaub — ihrer unwürdig, ja kindisch und will auch nicht zu ihrem sonstigen großen Engagement passen. Versammlungsteilnehmer/-innen reiben sich verwundert die Augen und schämen sich wohl auch dafür, zumal die Öffentlichkeit jeweils nicht fern ist (Gäste und Presse).

Ich würde mir wünschen, dass dieses unwürdige Spiel nicht länger so getrieben wird.

Ludwig Dorner ■



Persönliches

Gerhard Tessin arbeitet seit fünfzehn Jahren am "Roten Fuchsle" mit

(vf) Über den zentralen "Fuchsle"-Arbeiter Ludwig Dorner muss nichts extra gesagt werden: Von ihm erwartet man gar nichts anderes als hingebungsvolle Arbeit, seit Jahrzehnten. Aber selbst der fleißigste und kompetenteste Fuchsle-Schreiber benötigt Unterstützung. Und der sicherlich eifrigste ZUARBEITER von Herausgeber Ludwig Dorner verdient eine besondere Erwähnung, zumal, wenn dieser Zuarbeiter seit fünfzehn Jahren verlässlich mitmacht. Die Rede ist von **Gerhard Tessin**, der Monat für Monat einen geschichtlichen Rückblick zu der Ehinger SPD-Zeitung beisteuert und ab und zu auch ein "Special".

"An der Wiege gesungen" (wie's landläufig heißt), wurde dem **Gerhard T.** diese Schreiber-Aufgabe sicher nicht; der Vater war sein ganzes Leben lang Maurer, die Mutter Hausfrau. Aber dieser Maurer Walter Tessin aus dem Mecklenburgischen war an Geschichte interessiert, er kaufte und las Bücher historischen Inhalts und vererbte sie seinem Sohn Gerhard. Obwohl **G. Tessins** Berufsleben als kaufmännischer Angestellter und als Betriebsratsvorsitzender eher buch-fern verlief, so hat er doch in seiner Freizeit von jung auf gern Geschichtsbücher gelesen.

Aus der puren Neugier wurde im Lauf der Jahre eine Schreiber-Aufgabe, der **G. Tessin** nun seit 15 Jahren Monat für Monat zahlreiche Stunden widmet, und erst recht seit drei Jahren im Ruhestand.

Noch einige Angaben zur Person: **G. Tessin** wurde am 13. 4. 1947 im mecklenburgischen Marlow geboren. Seine Eltern wollten 1956 nicht mehr im "Arbeiter- und Bauern-Staat" bleiben und flüchteten via Westberlin in die Bundesrepublik. Nach dem Ausfliegen aus Westberlin und kürzeren Stationen in München, Kempten, Balingen fanden die Eltern und zunächst drei Kin-

der, darunter **Gerhard**, für drei Jahre in Obermarchtal eine Unterkunft, ab 1959 dann in Munderkingen und ab 1969 in Ehingen. **Gerhard** erlernte in Munderkingen den Beruf des Kaufmanns und übte diesen Beruf lange Jahre aus, vor allem in der Ulmer Metallhandlung Herzog mit ihren etwa 50 bis 80 Beschäftigten. Dort brachte er es bis zum Betriebsratsvorsitzenden und war das von 1978 bis 92, bis zum Aufkauf der Firma durch den Ulmer Thyssen-Ableger Bek. - Danach folgte unter anderem eine sechsjährige Tätigkeit bei der Caritas Ulm-Ehingen, Stichwort "Fairkauf". - Der Gewerkschaft gehört **Tessin** seit 1974 an, der SPD seit 1979.

Zurück zur "Fuchsle"-Mitarbeit!

Schreiben - das war für **G. Tessin** früher nur eben mal das öftere Verfassen von Leserbriefen. Aber auf Ludwig Dorners Bitte hin wurde aus ihm ein richtiger Verfasser eigener Texte, vor allem in der Form von Rückblicken auf wichtige Daten und Ereignisse der letzten hundert Jahre, und das nun treu Monat für Monat seit immerhin 15 Jahren. - Einigemal verfasste **Tessin** auch Aufsätze zu besonderen Themen; er nennt sie lächelnd auf

moderne Art "Specials". Themen waren unter anderen das KZ Flossenbürg, der deutsche Angriffskrieg gegen die Sowjetunion oder - aus Anlass eines Jahres der Erinnerung an den "Mauerbau" -- auch Erinnerungen an die Flucht seiner Herkunftsfamilie aus der DDR in die BRD (Titel "Abgehauen", Rotes Fuchsle 2006).

Gerhard Tessin kennt wie die meisten Schreiber kleiner Publikationen (Fuchsle-Chef Ludwig Dorner so gut wie der Verfasser dieser kleinen Tessin-Würdigung, Veit Feger) das "Elend" geringer Rückmeldungen, gern auch höflich-kritischer Art. Aber da muss "unsereins" halt "durch"; sonst kann er - redensartlich gesprochen - "den Bettel gleich hinschmeißen". Immerhin: im Partei-Archiv der SPD in Berlin fielen **Tessins** Beiträge fürs "Rote Fuchsle" auf, das freut natürlich.

Am Rande vermerkt: **G. Tessin** speichert seine Texte fürs "Fuchsle" auf einen "Stick" - und wenn er dann einmal im Monat für die Bezieher in Ehingen und für die in Ehingen tätigen sieben Unterverteiler die druckfrischen Exemplare der SPD-Monatszeitung erhält, dann übergibt er jeweils den Stick mit dem nächsten Chronik-Text an Herausgeber Ludwig Dorner.

Veit Feger

(veit-feger.homepage.t-online.de)



Landtagswahl

Vielen Dank!

Ich möchte auf die Landtagswahl zurückkommen. Die Kandidatensuche war nicht einfach. Als wir Alex Kübek fragten, hat er sich Bedenkzeit erbeten. Nach ein paar Tagen hat er sich dann dazu bereit-erklärt. Bei der Nominierung wurde es ihm leider nicht leicht gemacht. Hier muss man sich schon fragen, ob dies die richtige Art und Weise war.

Nach anfänglicher Nervosität vor dem Neuen hat er sich immer besser in die Rolle des Kandidaten hinein gefunden. Er wurde immer souveräner und er ist mit dieser Aufgabe

gewachsen. Man konnte förmlich die Lust und Freude sehen.

Ihm, Alex, danke ich vielmals für diesen Wahlkampf. Mit Stephanie bildete er ein tolles Team. Danke, Stephi!

Danke möchte ich auch allen Ortsvereinsvorsitzenden sagen, die ihn hier tatkräftig unterstützt haben. Danke an Jürgen Haas, Schelklingen, der die Koordination der Plakate und Flyer übernahm und danke auch an Klärle, die Alex sehr unterstützt hat. Hilde Mattheis MdB und Martin

Rivoir MdL standen ihm mit viel Engagement zur Seite.

Gemeinsam wurde ein toller Wahlkampf mit interessanten Themen und tollen Referenten geführt. Hier seien z. B. genannt Frank Mentrup, Marianne Wonnay MdL, Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD-Fraktionschef im hessischen Landtag), und nicht zu vergessen, das **Pressegespräch mit Franz Müntefering** in Ehingen.

Heidi Ankner
SPD Kreisvorsitzende
Alb-Donau ■

Liebe Genossinnen und Genossen,

es ist nun schon über einen Monat her, dass die Landtagswahl 2011 stattgefunden hat - wir haben es zwar geschafft mitzuregieren, dennoch sollte uns das Ergebnis wachgerüttelt haben daran zu arbeiten, den Bürgern noch mehr unsere politischen Ziele näherzubringen.

Als SPD-Landtagskandidat des Wahlkreises 65 Alb-Donau-Kreis möchte ich mich an dieser Stelle noch bei all denjenigen bedanken, die mich und Stephanie bei der Wahl so tatkräftig unterstützt haben - sei es durch den Besuch der Veranstaltungen, die Organisation, die themenbezogene Unterstützung, bei den Info-Ständen und nicht zuletzt durch die Erfahrung vieler, die durch Tipps und Ratschläge den Wahlkampf und somit auch uns sehr beigestanden haben.

Hierfür vielen herzlichen Dank.

Euer Landtagskandidat 2011

Alex Kübek



Stephanie Bernickel und Alex Kübek

Foto: LD



Rechenschaftsbericht für das Jahr 2010
(vorgetragen in der Hauptversammlung am 15. 4.2011)

Einnahmen	Betrag €
Beitragsanteile vom Landesverband	775,72
Mandatsträgerbeiträge	1.000,00
Spenden von natürlichen Personen	
Namentliche Spenden	3.547,27
Spendensammlungen	36,00
Spenden von juristischen Personen	300,00
Zinsen	14,22
Einnahmen Flohmarkt	138,50
Beitragseinzug durchlaufend	<u>60,00</u>
Summe Einnahmen	5.871,71

Ausgaben

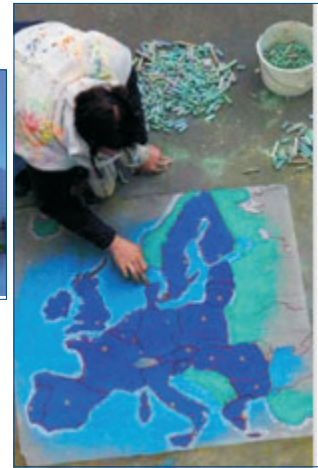
Ausgaben des lfd. Geschäftsbetriebes	910,23
(diese Ausgaben sind durch Verzicht auf Erstattung in den Spenden enthalten)	
Allgemeine politische Arbeit	3.320,34
darin enthalten:	
Veranstaltungskosten	59,00
Kosten für das Rote Füchsle	2.912,00
Sonstige politische Arbeit	349,34
(auch hiervon sind größere Beträge durch Verzicht auf Erstattung in den Spenden enthalten).	
Beitragseinzug durchlaufend	<u>60,00</u>
Summe Ausgaben	4.290,57

An dieser Stelle **allen Spendern** herzlichen Dank, denn nur mit Ihrer Hilfe kann unser **Rotes Füchsle** überleben.

Vermögensrechnung

Barkasse	4,46
Girokonto	1.132,42
Sparkonto	<u>2.393,89</u>
Summe der Vermögensbestände	3.530,77

Gerhard Müller, Kassier



Evelyne Gebhardt MdEP Aus der Arbeit des Europäischen Parlaments

www.europarl.europa.eu/pdf/welcome_brochures/for_you/working_for_you_de.pdf

Deutsche und französische Europaabgeordnete fordern die sofortige Stilllegung des Pannenreaktors Fessenheim

In einem offenen Brief an den französischen Präsidenten Sarkozy setzen sich deutsche und französische Europaparlamentarier der Fraktionen der Sozialdemokraten und der Grünen/EFA für die sofortige Stilllegung des Atomkraftwerks (AKW) Fessenheim ein. In ihrem Schreiben betonen die Abgeordneten aus dem Elsass und aus Baden-Württemberg sowohl die besondere Gefährdung die von Fessenheim ausgeht, als auch die Notwendigkeit eines energiepolitischen Neuanfangs.

"Das AKW Fessenheim muss sofort stillgelegt werden. Seit Jahren häufen sich die Sicherheitsprobleme, was unlängst damit zusammenhängt, dass die vorgesehene Laufzeit schon um mehr als die Hälfte überschritten wurde", kritisierte Evelyne Gebhardt. Die deutschen und französischen Europaabgeordneten fordern Präsident Sarkozy daher in

ihrem Schreiben auf, unverzüglich den Schutz der Menschen in der Region an erster Stelle zu setzen.

In Baden-Württemberg wurde mit der Abschaltung von Philippsburg und Neckarwestheim ein erster Schritt weg von der Krisentechnologie Atomkraft gemacht. Eine Stilllegung von Fessenheim kann allerdings nur als Anfang gesehen werden. "Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen setzen uns stark dafür ein, den Umbau unserer Energiesysteme hin zu erneuerbaren Energien zu beschleunigen. Die atomare Gefahr kennt keine Grenzen. Europaweit muss zusammengearbeitet werden, um die Menschen in der Region vor den Gefahren von AKWs zu schützen", so die Binnenmarktexpertin Evelyne Gebhardt.

"Anstatt diesen Pannenreaktor weiter zu betreiben, sollte er

in eine Pilotanlage zur Erforschung und Erprobung der für den Abbau von Atomkraftwerken notwendigen Technologien umgewandelt werden. Das schließt einen Atomunfall aus und sichert gleichzeitig Jobs und Know-How in der Region", schlägt Evelyne Gebhardt abschließend vor.

Hintergrund:

In Fessenheim steht das älteste noch aktive Atomkraftwerk Frankreichs. Obwohl nur für eine Lebensdauer von 20 Jahren konzipiert, ist es seit 34 Jahren in Betrieb und hat dabei viermal mehr sicherheitsrelevante Vorfälle aufzuweisen als jedes andere französische AKW. Neben der veralteten Technik seiner zwei Druckwasserreaktoren wurde das AKW in einem von Überschwemmungen und erhöhter Erdbebengefahr bedrohten Gebiet erbaut. ■

Fessenheim (elsässisch Fässene) ist eine französische Gemeinde im Département Haut-Rhin in der Region Elsass (ca. 2250 Ew.). Eine Staustufe mit etwa zwölf Metern Höhe am Rheinseitenkanal (Grand Canal d'Alsace) erbringt die notwendige Höhe für ein Flusswasserkraftwerk zur Erzeugung elektrischer Energie; an ihrer Westseite befindet sich das etwa anderthalb Kilometer südöstlich von der Dorfmitte gelegene Kernkraftwerk Fessenheim mit zwei Druckwasserreaktoren, deren Nettoleistung je 880 Megawatt beträgt; es wurde 1978 in Betrieb genommen. Es führt vor allem auch auf deutscher Seite, in der hier herrschenden Hauptwindrichtung (aus Südwest (burgundischen Pforte), nach Nordost) gelegen, wegen häufiger Pannen und seiner Lage in einer Erdbebenzone zu großen Bedenken und der Forderung nach schnellstmöglicher Stilllegung. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fessenheim> ■



Damals im Juni

Gerhard Tessin

Vor 70 Jahren (1941): Ex-Kaiser Wilhelm gestorben

Im Alter von 92 Jahren starb am 4.6. in seinem Exil im niederländischen Doorn Wilhelm II., der ehemalige und letzte deutsche Kaiser und preußische König. Wilhelm wurde 1859 als Sohn des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (1888 Kaiser Friedrich III.) geboren. Seine Mutter war Viktoria, vor ihrer Heirat Princess Royal, älteste Tochter der legendären Königin Viktoria von Großbritannien. Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde Wilhelm 1888 preußischer König und Kaiser des 1871 gegründeten Deutschen Reiches. Der junge Mann, von seinem Vater als unreif bezeichnet und mit seiner Mutter im Dauerkonflikt, sah sich als Herrscher von Gottes Gnaden. Als sozialer Volkskaiser wollte Wilhelm in die Geschichte eingehen, die Arbeiterschaft für die Monarchie gewinnen und so der Sozialdemokratie das Wasser abgraben. Doch trotz der kaiserlichen Sozialversprechungen verbesserten die Sozialdemokraten ihre Wahlergebnisse ständig. Wilhelms persönliches Regiment führte wegen seines unsteten Charakters zu einer schwankenden Innen- und Außenpolitik. Schon bald überwarf er sich mit dem langjährigen

Reichskanzler Bismarck. Im Bestreben, Deutschland durch eine offensive Flotten- und Kolonialpolitik einen "Platz an der Sonne" zu verschaffen, provozierte er die Gegnerschaft Frankreichs und Großbritanniens. Nicht nur mit seiner "Hunnenrede" bei der Verabschiedung des deutschen Expeditionskorps zu Niederschlagung des "Boxeraufstandes"* vergriff er sich im Ton und sorgte für Irritationen in ganz Europa. Nach Ausbruch des I. Weltkriegs hielt Wilhelm, formal oberster Kriegsherr, sich zunehmend aus den militärischen Entscheidungen heraus. Ganz im Gegensatz zu seiner großsprecherisch-überheblichen Art. In der Aufgabe als Staatsoberhaupt, die zivile und militärische Gewalt zu koordinieren, war er überfordert. Nach dem militärischen Zusammenbruch im November 1918 musste er zur Abdankung gedrängt werden. Am 10.11. floh er in die Niederlande ins Exil, wo er sich 1919 in Doorn ein Anwesen kaufte und es zu seinem endgültigen Aufenthaltsort bestimmte. Mehrere Auslieferungsbegehren der Alliierten lehnte die niederländische Regierung ab. Von der Nazi-Propaganda ließ sich der Ex-Kaiser nicht vereinnahmen, auch nicht nach dem deutschen Einmarsch in Holland

im Jahr 1940.

* Die Boxer, ein chinesischer Geheimbund, erhoben sich gegen die Mandschu-Dynastie und gegen die Vorherrschaft fremder Großmächte in China. Die USA, Japan und europäische Großmächte formierten eine gemeinsame Eingreiftruppe, in der auch Deutschland vertreten war. Bei der Verabschiedung des deutschen Kontingents am 27.7.1900 in Bremerhaven forderte der Kaiser die Soldaten auf, keine Gefangenen zu machen, "Pardon" sollte nicht gegeben werden. Er sagte ferner: "Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht haben, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutscher in China auf tausend Jahre durch Euch in einer Weise bestätigt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen."

Vor 60 Jahren (1951) Todesurteile gegen Kriegsverbrecher

Sechs Jahre nach Kriegsende wurden im Kriegsverbrechergesetzgefängnis Landsberg sieben ehemalige SS-Offiziere gehängt (7.6.) Sie waren die letzten Verurteilten aus den Nürnberger Prozessen der amerikanischen Militärregierung gegen Verantwortliche der NS-Verbrechen. Es handelte sich um die SS-Angehörigen Bobel, Braune, Nau-man und Ohlendorf. Sie wurden der Massentötung von Juden,





Fortsetzung von Seite 11

Zigeunern und anderen "unerwünschten Elementen" für schuldig befunden. Auch gegen Oswald Pohl, der als Leiter der KZ-Verwaltung in Deutschland verantwortlich für die Zerstörung des Warschauer Ghettos war, wurde das Todesurteil vollstreckt. Ebenso gegen Georg Schalenmair und Otto Schmidt, die im KZ Buchenwald eine unbekannte Zahl von Häftlingen ermordet hatten. In der deutschen Öffentlichkeit dagegen wollte man mehrheitlich einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. Angesichts der neuen deutsch-amerikanischen Freundschaft wunderte man sich, dass überhaupt noch über Verbrechen der Nazizeit Gericht gehalten wurde.

Vor 30 Jahren (1981): Majdanek-Prozess

Der Schlussstrich unter Deutschlands nationalsozialistische Vergangenheit war auch eine Generation später noch nicht gezogen. Mit der Urteilsverkündung des Düsseldorf Landgerichts nach fünfjähriger Verhandlungsdauer ging am 30.6. der längste NS-Prozess der Bundesrepublik zu Ende. Angeklagt waren Mitglieder des Wachpersonals des Konzentrationslagers Majdanek* (Polen). Die 61jährige Hermine Ryan-Braunsteiner, die in den Vereinigten Staaten aufgespürt wurde, erhielt wegen Mordes lebenslange Haft. Hildegard Lächert, im Lager als "blutige Brygida" bezeichnet, wurde wegen Beihilfe zum Mord zu 12 Jahren Haft

verurteilt, der stellvertretende Lagerleiter Hermann Hackmann zu 10 Jahren. Weitere fünf Angeklagte erhielten mehrjährige Haftstrafen. Überlebende von Konzentrationslagern und jüdische Organisationen in Deutschland protestierten gegen die ihrer Meinung nach zu milden Urteile. Im KZ Majdanek wurden mindestens 250 000 Häftlinge umgebracht. Das Gericht konnte den Angeklagten nur zwei Morde bzw. Beihilfe dazu nachweisen.

* Das KZ Majdanek war ab 1942 eines der sechs Vernichtungslager, die alle in Polen errichtet wurden. Die anderen waren Auschwitz-Birkenau (als größtes), Belzec, Kulmhof, Sobibor und Treblinka. Die Anzahl der Getöteten in Majdanek kann, wie in anderen Lagern, nicht genau ermittelt werden. Andere Quellen gehen von über 300 000 Opfern aus. ■

Sportler-Vorbild?

Am 19. Mai fand in einer Ehinger Sporthalle ein Basketballturnier statt, an dem sich mehrere Schulen beteiligten. Die Presse berichtete.

Vor Turnierbeginn strömten also zahlreiche jüngere Jugendliche zum Halleneingang. Dort wurde sie von jungen erwachsenen Basketball-"Zuständigen" erwartet. Diese standen in voller Basketball-Sportlermontur direkt vor dem Halleneingang und hatten die Trillerpfeife als Schiedsrichter-Insignie gut sichtbar umhängen.

Zwei von ihnen rauchten dabei offen und ungeniert

und zwar zum Teil mehr als "nur" eine Kippe, gut sichtbar für alle. Vorbild für die Fast-noch-Kinder? Vorbild im Sinne des Sports? Sportler im vollen Dress, die qualmen? Wie geht das zusammen? Warum sagten die nicht mitrauchenden Sportlerkameraden nichts dazu? Und zudem ist auf dem Schulgelände das Rauchen eh grundsätzlich untersagt — aus gutem Grunde. ■

Offenlegung von Nebeneinkünften

Zu der im Geschäftsordnungsausschuss des Deutschen Bundestages anstehenden Entscheidung zu den Nebeneinkünften von Bundestagsabgeordneten erklärt die Ulmer Abgeordnete Hilde Mattheis:

Aktuell müssen die Politiker die Nebeneinkünfte ab 1000 Euro pro Auftraggeber offenlegen, in Zukunft sollen die Nebeneinkünfte der Abgeordneten unterhalb 10000 Euro jährlich nicht mehr offen gelegt werden müssen. "Meiner Ansicht nach sollten die Mitglieder des Bundestages ihre kompletten Einkünfte offenlegen. Nur durch Transparenz ist gewährleistet, dass die VolksvertreterInnen nicht beeinflusst werden", so Mattheis. Durch eine komplette Offenlegung könnten Bürgerinnen und Bürger klar erkennen, welche Unternehmen und Verbände versuchen Abgeordnete zu beeinflussen.

Hilde Mattheis stellt klar: "Nur wenige Kolleginnen und Kollegen beziehen in diesem Maße Nebeneinkünfte, die meisten Gelder kommen aus Tätigkeiten in kommunalen Parlamenten oder Aufsichtsratsposten. Aber das Signal, welches von so einem Beschluss ausgeht, finde ich absolut falsch!"

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Mattheis bezieht keinerlei Nebeneinkünfte, ihre Tätigkeiten in Vereinen und anderen Organisationen sind ehrenamtlich. ■



Klara Dorner



Notizen aus der Kreistagsarbeit

JHV

Jahreshauptversammlung

Bericht Kreistag 2011

Acht Kreistags- und fünf Fraktionssitzungen - die Themen

Themen:

- Weitere Sanierung von Berufsschulen und Schmiechtal-schule
- Einrichtung von sozialwissenschaftlichem Gymnasium in Ulm
- Erweiterung des Wirtschaftsgymnasiums in Ehingen auf dreizügig
- Müllgebührensenkung
- verschiedenste Straßenbauten und vor allem Verbreiterungen
- Umweltbericht 2010, dazu Anträge von der SPD

- Einrichtung von Pflegestützpunkten
- gemeinsame KFZ-Stelle mit Ulm
- Neuordnung nach dem SG 12 Hartz IV und Agentur für Arbeit (Jobcenter)
- Haushaltssatzung
- Weiterentwicklung des Schienenpersonenverkehrs in der Region (Plan vorgestellt und Prüfauftrag erteilt)
- Umgestaltung Krankenhaus Laichingen zu einem Zentrum für Medizin, Pflege und Soziales
- Erweiterung der Gesundheitszentren in ihrem Angebot
- Pflegeheime (in allen Einrichtungen Wartelisten)
- hohe Nachfrage bei allen Tagespflegeeinrichtungen
- Tourismusförderung (400 000 Übernachtungen)
- Radwegekonzept
- Mitfinanzierung der Schulsozialarbeit
- regelmäßig Kenntnisnahme der Berichte über die Arbeit der Fachdienste und über die Entwicklung der Schulen im ADK
- Wie geht es nach der Energiewende mit der OEW Ausschüttung (bisher 6 % der Kreisumlage = 12,6 Millionen) weiter?

Weitere Ausführungen konntet ihr ja regelmäßig im Roten Fuchsle nachlesen. ■

2013 im Blick

Hilde Mattheis diskutiert mit :

Heidemarie Wiecek-Zeul MdB,
Entwicklungsministerin a.D.

Die deutsche Rüstungspolitik –
Die Folgen deutscher
Waffenexporte an autokratische
Regime

Dienstag, 31.05.2011
18:00 Uhr
Gewerkschaftshaus
Weinhof 23, 89073 Ulm



ACHTUNG:
Dieser Termin findet
noch im Mai statt!



Es stand vor
10 Jahren
im Roten Fuchse

- **Juso-Gruppe aktiv**
Oliver Ströbele gab in der Jahreshauptversammlung einen Bericht über die Aktivitäten der Jusos ab.
- **Angela Merkel: Kohls Mädchen**
War sie wirklich unberührt von all den CDU-Spendenskandalen? Immerhin war sie beim "Altmeister" in die Lehre gegangen, und dieser schweigt bis heute, 2011, wer da schwarze Kassen füllen half.
- **Danke, Genosse Kanzler!**
Gerhard Tessin "bedankt" sich bei Kanzler Schröder (zur Erinnerung: SPD), dass er einmal Arbeitslose pauschal als Faulenzer verunglimpfte.
- **Ein normaler Wauwau kostet 108 DM, besondere Rassen aber 1200 DM Hundesteuer.**
Georg Mangold in seinem Rechenschaftsbericht bei der Jahreshauptversammlung.

Er führte weiter wörtlich aus: "Unsere (GR)-Stellungnahme zum Raumordnungsverfahren IKEA-Komplex in Ulm war klar: Baumarkt, Heimwerkermarkt, Gartengeräte — alles ja.

Sportartikel, Freizeitbedarf, Elektro-, Spielwaren, Zweiradcenter — alles nein."
- **Ein Tag der Scham**
Gerhard Tessin schreibt eines seiner Specials, diesmal über das "Unternehmen Barbarossa", Hitlerdeutschlands Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941.
- **Keine Scheinfragen zulässig**
's Rote Füchse berichtet über das "Anfragegerecht der Gemeinderatsmitglieder", wie es im Kommunalrecht in Baden-Württemberg geregelt ist.
- **Gemeinderäte neugierig — Stadtverwaltung gesprächsfreudig**
So berichtet Gemeinderat und Redaktionsmitglied Wolfgang Hänle über eine Klausurtagung des Ehinger Gemeinderats in Ismaning. ■

☒ (A)bgestimmt — wie?

's Rote Füchse berichtet, wie einige unserer Mandatsträger/-innen in letzter Zeit abgestimmt haben, oder, dass im Berichtszeitraum keine Sitzung stattfand bzw. dass sie an der Teilnahme verhindert waren. Sie haben dies freundlicherweise aus eigenem Entschluss mitgeteilt. Danke!

Evelyne Gebhardt MdEP

Mi. 11. Mai 2011: In der Abstimmung zum Freihandelsabkommen mit Indien habe ich mit Nein gestimmt, da das Abkommen keinerlei soziale oder ökologische Mindeststandards enthält. Wir, die verantwortlichen Politiker und Politikerinnen sollten Globalisierung aber nicht allein als Abbau von Handelshemmnissen begreifen, sondern zum Aufbau von echten sozialen Standards weltweit nutzen. Deshalb: NEIN

Mi. 11. Mai 2011: Das Europäische Parlament stimmte für ein gemeinsames europäisches Transparenz-Register für Lobbyisten. Damit wird die Einflussnahme von Lobbyisten auf Abgeordnete und Kommissionsvertreter im Hinterzimmer zukünftig erheblich erschwert. Lobbyisten bekommen nun ohne Eintrag in das Register samt Interessen und finanziellem Hintergrund keinen Zugangsausweis zum Parlament mehr ausgestellt. Sicherlich wichtig für mehr Transparenz. Daher: JA

Do. 12. Mai 2011: Mit großer Mehrheit hat das Europäische Parlament einen Entschließungsantrag zum angemessenen Umgang mit antimikrobiellen Mitteln in der Nutztierhaltung verabschiedet. Die Vermeidung von Infektionskrankheiten bei Tieren und die Entwicklung besserer Tierhaltungssysteme sind für einen geringeren Einsatz an Antibiotika in Zukunft unerlässlich. Jährlich sterben nämlich allein innerhalb der Grenzen der Europäischen Union 25.000 Menschen durch resistente Keime. Für mich 25.000 Gründe um den Antrag zu unterstützen. JA

Klärle Dorner, Kreisrätin

Im Befragungszeitraum fand keine Sitzung statt.





Reisebericht

Einige Empfindungen und Gedanken während einer Autofahrt zur französischen Atlantik-Küste



Veit Feger, Ehingen

EHINGEN (vf) - "Fuchse"-Chef Ludwig Dorner bat mich, den FegerVeit, einige Zeilen über eine neuntägige Frankreich-Reise zu schreiben. Mit dem "Fuchse" verbinden mich, den Veit Feger, geradezu familiäre Bande: Mein Opa, auch schon ein Ehinger Zeitungsmacher, hat bekanntlich vor hundert Jahren die ersten, in einer prall-schwarzen Gegend zaghaft auftauchenden ROTEN mit dem Schreckensruf belegt: "Der Rote Fuchs geht um." :-)

Ludwig Dorners Bitte ehrt mich. Und so notier ich hier ein wenig von meiner Tour. Ich glaube nicht, dass da etwas für Frankreich-Fahrer Neues drinsteht; vielleicht können sie aber eigene Fragen und Verwunderungen bestätigt fühlen.

Anlass für die Reise war eine Einladung durch ein weiteres SPD-Mitglied, den früheren Öpflinger Gemeinderat Ulrich Keßler, der vor zwei Jahrzehnten für den Veit Feger in dessen Zeitungszeitung aus der Gemeinde Öpflingen berichtete. Ulrich und Carol Keßler besitzen in der Nähe von Bordeaux schon seit dreieinhalb Jahrzehnten ein Ferienhaus. Ulrich kam zu diesem Häusle auf leicht irre Weise durch eine Wette, die er gegen den damaligen Jugendherbergsvater von Bordeaux gewann. Das Häusle am Rand eines Dorfes, 40 Kilometer nördlich Bordeaux und nur wenige Kilometer vom mächtigen Fluss Garonne entfernt, war damals eine Ruine, in der ganze BÄUME wuchsen. Im Lauf von Jahrzehnten haben Ulrich und Carol das Häusle bewohnbar gemacht. Vor zweieinhalb Jahrzehnten wurde der Veit

dorthin eingeladen und trug die Adresse seitdem treu und brav im Geldbeutel bei sich, bis er JETZT endlich, als Ruheständler, den "Ranken" bekam und dort, nahe der Garonne, endlich "auftauchte".

Ja...., Frankreich?!

Der wichtigste Eindruck:

Frankreich ist in den meisten seiner Gegenden, verglichen mit unserem Süddeutschland, ein irre weiträumiges, viel Platz habendes Land. Dörfer und Städte liegen viel weiter auseinander. Platz gibt's da, Platz..., Platz..., Platz!

Wenn ich nur an die vielen Verkehrskreisel denke, die die Franzosen, hier viel weniger verkleistert als deutsche Bürokraten, en masse in und um ihre Dörfer und Städte anlegen und die das Land, abgesehen von den viel weniger befahrenen Straßen, so angenehm leicht auto-touristisch erschließen! Es ist ein Genuss, sich per Auto auf Frankreichs Straßen zu bewegen!

Diese Kreisel sind übrigens INNEN immer sehr schön und phantasievoll gestaltet!

An einer anderen "Stelle"

macht sich dieser vorhandene Platz aber - für mein Empfinden - nachteilig bemerkbar. Weil in Frankreich bisher immer genug Fläche vorhanden war und immer noch ist, braucht man bei der Fläche nicht zu SPAREN! Gewerbe- und Freizeitareale sind, bei gleicher Arbeits- und Wohnplatz-Zahl wie bei uns - weit größer dimensioniert. Das klingt ja zunächst gut, weil sich Nachbarn weniger leicht auf die Nerven gehen können (gerade auch auf Gehör- und Geruchsnerve!). Die Weiträumigkeit hat aber auch den Nachteil, dass die Distanzen beispielsweise vom jeweiligen Ferienhaus und andererseits der Dorfmitte mit Läden oder dem DorfRAND (mit Supermarkt) sooo groß werden, dass man sie nur noch mit dem Auto bewältigen kann. Das Fahrrad kommt schon deshalb nicht in Frage, weil es viel weniger Radwege gibt, vor allem aber einfach wegen der DISTANZEN.

Man bedenke: in der Tour-de-France-verrückten-Nation sieht man, verglichen mit der BRD, nur einen Bruchteil an Radlern.





Fortsetzung von Seite 15

In Feriengebieten wie etwa am Bassin von Arcachon, 60 Kilometer westlich von Bordeaux, nahe dem Atlantik, da bist du ohne Auto einfach AUFGESCHMISSEN. Entlang fünfzig Kilometern regulärer Landstraßen reiht sich Ferienhaus an Ferienhaus. - Ich vermute, dass die ‚pro Bewohner für Arbeit und Einkäufe gefahrenen Auto-Kilometer‘ in Frankreich wesentlich höher liegen als in der BRD. - Also: Die Weiträumigkeit und der vergleichsweise billigere Grund und Boden haben auch Nachteile: Autos werden NÖTIGER, ihre Kosten schwerer vermeidbar.

Bei jeder Frankreich-Reise neu beeindruckt mich die Empfindung, die Natur sei unwahrscheinlich weniger "gestrahlt und gekämmt" als bei uns. Bei uns ist die Landschaft fast ein GARTEN - ein Eindruck, den ich in Frankreich nur in WEINANBAUGEBIETEN gewinne. - Nun folgert man: In einer so vergleichsweise wilden Landschaft wie der französischen müssten es die wilden Tiere weit besser haben als in der BRD. Das erscheint mir aber zweifelhaft, weil viele Franzosen gern JAGEN, und - so meine Empfindung - die freie Natur nicht MEHR Wildtiere aufweist als unsere "gekämmt" Natur, womöglich sogar weniger. Welcher "Zirkus" wird um das Vogelschutzgebiet von Le Teich am Bassin von Arcachon gemacht! "Le Teich" - das ist ein quadratkilometergroßes Gelände an einer sumpfigen Flussmündung ins Bassin. Dort kann man von speziell errichteten Beobachtungshäuschen aus - man staune! - Störche, Enten und "Tauerentla" beobachten - wohlgemerkt: für ziemlich

viel Eintrittsgeld. Mein Empfinden in diesem Vogelschutzgebiet war: Am ÖPFINGER Stausee würden wir binnen Minuten eine mindestens ebenso große, wenn nicht sogar REICHERE Vogel-Fauna erblicken, ohne weite Anreise, ohne Eintrittsgeld etc. etc....

Eine weitere Empfindung, aus der meine Oberschwäbischkeit so richtig prall rauschaut:

Was "Kultur im öffentlichen Raum" betrifft, Kultur, die jeder von uns jederzeit betrachten und sich - vielleicht - an ihr freuen kann, ist Frankreich in vielen Gegenden, verglichen mit Süddeutschland, wirklich ein ARMES Land.

STOLZ auf große französische Kultur ist nirgendwo angebracht, außer in Museen (die sind aber auch oft geschlossen, auf alle Fälle schon mal über die geheiligte Mittagsmahlzeit). Ich empfinde: Jedes oberschwäbische Dorf mit seiner Dorfkirche bietet mir mehr Kunst zum Angucken als ein zigmal größeres Gebiet in Frankreich. - Einzelne Kirchen werden vom französischen Staat AUSSSSSEN! sehr ordentlich hergerichtet, INNEN aber sind sie nach wie vor meist ein Dreckloch, staubig, verschimmelt, vergammelt, mit ein bissle hilflosem Sakralkitsch aus dem 19. Jahrhundert; in praktisch jeder katholischen Kirche sieht man Statuen des Heiligen Pfarrers von Ars und der Nationalheiligen Johanna von Arc... Aber dann hat sich's!

Betritt man die mächtige und schöne Kathedrale von Bordeaux (ein Dokument für Jahrhunderte des bürgerlichen, teils Kolonien-basierten Reichtums), dann kann man da einige ausgezeichnete Gemälde aus dem Barock sehen,

aber diese sind ohne jedes Stilempfinden einfach in einen Raum zack reingehängt, wo grad Platz war, in einen Raum, der völlig anders als ein klassizistisch-quadratisch-praktischer Schlossbau geplant war.

Schön dann wieder aber gerade in DIESER Kathedrale: Der Erzbischof höchstpersönlich, ein liebenswürdiger, wohlbeleibter Herr, begrüßt am Ostersonntagmorgen nach dem Gottesdienst die Besucher und ebenso alle Touristen mit freundlichen Worten und Gesten und lässt sich auch gern mit ihnen zusammen fotografieren....

Warum die eine Kirche vom Staat hergerichtet wurde (beachte: immer nur AUSSSEN), warum die andere Kirche, die genau so schön wäre, NICHT, das weiß ich nicht. Es kann aber vermutlich ergründet werden.

Nochmals zum Stichwort "Kultur": In Frankreich gibt es weit weit mehr Schlösser als in Deutschland, vor allem in Weinbaugebieten, wo schon vor Jahrhunderten Reichtum leichter als in Ackerbau- und Viehzuchtgebieten angesammelt und ausgebeutet werden konnte. Aber Schlösser sind natürlich nur für die BESITZER da. Einige von ihnen lassen mal - gegen gutes Geld - einige Stunden in der Woche in ihr Schloss reingucken, aber in eine unserer schönen DORFKIRCHEN kann ich JEDERZEIT reingehen, und auch die einstigen KLOSTER-Schlösser sind billiger zugänglich als ein französisches Adelswohnhaus.

Warum die Klosterkultur, die in Süddeutschland so großartige Blüten getrieben hat, in Frankreich (vermutlich





■■■ Fortsetzung von Seite 16

infolge der Frz. Revolution) so runtergequetscht wurde, versteh ich nicht.

(Ergänzung zum Stichwort "Kultur": Es gibt in Frankreich weit weniger Buchhandlungen, Computerläden, Musikkapellen und Musikaliengeschäfte als bei uns..., dafür sicher mehr Fischläden.

(Jetzt wird Fuchse-Macher Ludwig empört ausrufen: "Du boshafter, vorurteilsbeladener Veit!"
Recht hat er:)

Dass die Lebenshaltungskosten in Frankreich höher sind, stellt man auf Schritt und Tritt fest. Ich vermute, eine - ebenfalls deutsch-chauvinistische - Erklärung könnte so lauten :-): Franzosen arbeiten bekanntlich nur, um zu leben, wohingegen die dummen Deutschen (heute aber auch nur noch zum Teil so dumm) leben, um zu arbeiten. ACHTUNG! Der Clou an dieser teilweise einfältigen Verallgemeinerung kommt erst noch: Dadurch, dass die Deutschen leben, um zu arbeiten, produzieren sie viel mehr Gegenstände und Leistungen, entsprechend werden die Früchte ihrer Arbeit BILLIGER als dort, wo die Menschen nicht so viel arbeiten, um eher zu LEBEN. Entsprechend können sich

deutsche Menschen mehr leisten als französische. Dort guckt halt jeder, dass er ja nicht zu viel arbeitet, sondern in seinem Ferienhäusle einige hundert Kilometer weiter am Wochenende ausgiebig schmaust und Roten trinkt und den Vorgarten mäht... -)

Vielleicht noch ein Wort über französische Landschaften: Es gibt WUNDERschöne und in Deutschland viel zu wenig bekannte Landschaften, etwa die von (inzwischen hoffentlich erloschenen) Vulkanen bestimmte Auvergne. In dieser Gegend spuckte ein Vulkan zum letzten Mal vor fünftausend Jahren...

"Landschaften": Da sind jene zig Kilometer weiten eingegegten wunderschön grünen Weiden mit braunen und weißen Kühen drauf, Büschen und Bäumen drumrum - Bilder des Friedens, Bilder der (scheinbaren) Zeitlosigkeit.

Und wie schön und wohltuend sind jene alten Städtchen auf dem flachen Land, in denen nicht wie in Deutschland so hemmungslos moderne Betonklötze mittenrein gehauen wurden, weil man bei UNS auf Teufel komm raus angeben muss. In Frankreich gibt man sich oft mit dem zufried-

den, was noch funktioniert, auch wenn's schon älter ist. Wie schön, dass Franzosen zumindest teilweise nicht so grauenhaft eitel, arrogant und geldgeil wie Deutsche sind. Für mein Empfinden sind sie zwar nicht sehr zugänglich, aber für mein Empfinden weniger arrogant und aggressiv als viele Deutsche.

Beiläufig: Franzosen sind vielleicht noch begeistertere Wanderer; Deutsche halten dieses Freizeitverhalten ja gern für ein geradezu GRUND-deutsches.-)

Noch ein Erstaunen und eine Frage zum Schluss.

Bei dieser Reise kam ich ja durch recht verschiedene Landschaften. Erstaunlich ist für MICH, wie homogen die französische Kultur und Zivilisation ist.

Ich frage mich immer wieder: Wie wurde in einem solch grooßen Land eine vergleichsweise hohe Ähnlichkeit der Aussprache erreicht? - Mir scheint: Was die HOMOGENITÄT der AUSÜBENDEN Kultur betrifft, ist Frankreich einiges sehr anders als Deutschland.

<http://veit-feger.homepage.t-online.de/>



Zu seinen besonderen Eindrücken bei einer kürzlichen Frankreich-Reise zählt Veit Feger das französische AUTOBAHN-Wesen. Wenn er davon erzählen soll, gerät er geradezu ins Schwärmen. Ein entscheidender Unterschied zu Deutschland liegt sicher bei der Geschwindigkeitsbegrenzung auf maximal 130 km/h, oft sogar reduziert auf 110 km/h. Die Franzosen halten sich an diese Geschwindigkeitsbegrenzungen. Die Folge: Autobahnfahrten in Frankreich, auch über weite Distanzen, wird geradezu ERHOLSAM (natürlich auch noch Unfall-ärmer als in Deutschland). - Eine andere schöne Seite des französischen Verkehrswesens sind die vielen Kreisell. Auch hier besteht in Deutschland noch immer ein massiver Nachholbedarf. - Hier nun das Bild eines besonders schönen Bauwerks auf der Autobahnstrecke Clermont-Ferrand - Bordeaux, der Viadukt von Chavanon: <http://en.wikipedia.org/wiki/File:Viaduc-du-chavanon.jpg>



Fortsetzung von Seite 17

Aus einem Zwiegespräch zwischen Fuchsle-Redakteur LD und Frankreichreiser vf:

Ludwig Dorner, der infolge der Partnerschaft seiner Heimatstadt Weingarten mit der französischen Stadt Bron seit bald fünfzig Jahren größere Teile Frankreichs aus EIGENER Anschauung kennt, schrieb zu Veit Fegers Text schon vor der Veröffentlichung einige - teils bestätigende, teils erklärende, teils fragende - Anmerkungen. Ich fand L. Dorners Anmerkungen zu den LETZTgenannten Empfindungen meines Textleins so interessant und wichtig, dass ich ihn bat, sie meinem Text hinzufügen zu dürfen, hier nun also in Rot vf und in Schwarz LD:

(vf) Erstaunlich ist für MICH, wie homogen die französische Kultur und Zivilisation ist.

Erkennst du das beim Durchfahren? Die Regionen sind in den letzten wenigen Jahren und Jahrzehnten wieder erstarkt und pflegen auch durchaus ihre eigene Kultur. Unsere Freunde von der Ile d'Yeu bezeichnen sich einigermaßen stolz als Vendéens (Bewohner der historischen Landschaft Vendée). Kennst du den Auto-Aufkleber BZH (für "Bretagne")? Und schon 1970 las ich Graffiti: 4+3=1. Das war kein Rechenfehler, sondern bedeutete vier in Spanien und drei in Frankreich gelegene baskische Provinzen bilden zusammen EIN Baskenland.

(vf) Ich frage mich immer wieder: Wie wurde in einem solch groooßen Land eine vergleichsweise hohe Ähnlichkeit der Aussprache erreicht?

Zentralismus, auch schulisch. Und jahrhundertelange oftmals strafbewehrte Unterdrückung regionaler Sprachen und Dialekte sowie Gepflogenheiten. Als ich 1970 mitten im Baskenland Lehrer war, gab es keinerlei baskischsprachigen Unterricht an irgend einer Schulart und Schule. Heute hat sich das geändert. Man pflegt wieder oder darf es von Staats wegen wieder pflegen: Flamand, Basque, Catalan, Provençal, Italien, Allemand (Alsacien) usw. Unsere Freunde von der Ile d'Yeu sagen uns, dass sie untereinander einen regionalen Dialekt und NICHT Französisch sprächen. Franzosen brechen schier zusammen, wenn sie erfahren, dass man in Ulm ganz andere Schulbücher und Lehrpläne, Prüfungen, Abschlüsse, Formen und Vorschriften des Schulrechts, der Lehrerausbildung usw. als in Neu-Ulm hat.

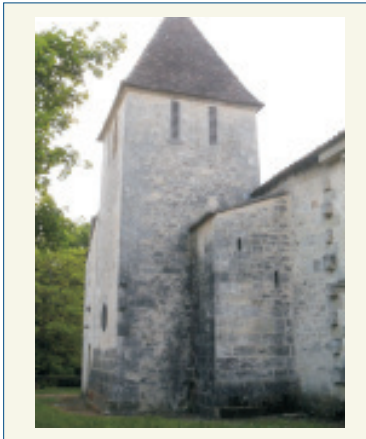
(vf) Mir scheint: Was die HOMOGENITÄT der AUSÜBENDEN Kultur betrifft, ist Frankreich einiges sehr anders als Deutschland.

Mit entsprechenden Vor- und Nachteilen. ■



"Keine Kirchensteuern", "geringerer Einfluss auf die Gesellschaft und den Staat" - diese Unterscheidungsmerkmale zwischen französischem und deutschem Katholizismus haben nicht nur Nachteile, sondern vielleicht auch den Vorteil, dass sich die katholische Kirche in Frankreich vermutlich oft menschen-näher zeigt als bei uns. - Unser Foto entstand am Ostersonntagmorgen in der Kathedrale von Bordeaux. Zu sehen ist der Erzbischof von Bordeaux, zugleich Kardinal und Vorsitzender der französischen Bischofskonferenz. Der Hohe Herr unterhielt sich in vollem Ornat und mit Bischofsstab freundlichst mit beliebigen Besuchern "seines" Gotteshauses. Das waren auch an diesem Vormittag sicher mehr Touristen (wie das Ehepaar Feger) als regulär-katholische Gottesdienstbesucher. Foto: vf

Wenn man als Deutscher das Wort "Wehrkirchen" hört, dann denkt man am ehesten an die Wehrkirchen der Siebenbürger Sachsen in Rumänien, errichtet vor allem zum Schutz gegen das sich ausdehnende osmanische Imperium. Weniger bekannt ist vermutlich, dass es im französischen Südwesten wohl noch viel mehr und noch etwas ÄLTERE Wehrkirchen gibt. Sie wurden errichtet so gut auf "französischer" wie "englischer" Seite während der jahrhundertelangen Konflikte um die Oberherrschaft über diese schöne, klimatisch gesegnete und durch Weinanbau früh zu Reichtum kommende Region und deren wirtschaftliche Ausbeutbarkeit. Ein kleiner kurioser Beleg für den englischen Einfluss damals in Südwestfrankreich: die stattliche französische Stadt Libourne (ihr Bürgermeister ist ein Sohn des einstigen Ministerpräsidenten Mitterand) hat ihren Namen von einem ENGLISCHEN Militär des 13. Jahrhunderts... Hier eine Wehrkirche aus einem Dorf in der Nähe von Bourg sur Gironde. Foto: vf





Parkplatznot in Ehingen

"Ich kenne keine Stadt in der Größe Ehingens, die zentrale Parkplätze in der Menge anbietet wie wir."

Ludwig Dorner

Mit diesen Worten wird Ehingens CDU-Fraktionsvorsitzender Peter Groß in der Schwäbischen Zeitung vom 7. Mai zitiert. Wir wissen nicht, wie weit der Erfahrungshorizont von Peter Groß diesbezüglich reicht. Es gibt vermutlich Tausende, ja wahrscheinlich Zehntausende von Städten von der Größe Ehingens auf dieser Welt. Wie viele davon kennt Peter Groß? Und wie viele davon kennt er speziell mit ihren Parkplatznöten und deren Lösungen? Dutzende? Hunderte? Tausende? Zehntausende? Oder doch nur vergleichsweise ein paar ganz wenige?

Sagt es sich vielleicht also nur so dahin, dass zumindest CDU-Groß "keinen dringenden Bedarf" an Parkplätzen erkennen will?

's Rote Füchse erinnert sich: Schon vor vielen Jahren, beinahe schon Jahrzehnten, hat es die Einrichtung von Kreisverkehren auch in Ehingen gefordert. Die komplette damalige CDU-Kameraderie aus Gemeinderatsmehrheit, Verwaltungsspitze UND Behörden hat dies nicht erkennbar wahrhaben wollen. Gibt's nicht - braucht's nicht - wollen wir nicht - BASTA!!! Doch das war einmal ... Plötzlich ging es doch! Die Laupheimer und Erbacher Nachbarn hatten es einem ja auch längst zur Genüge vorgemacht.

Partplatzbedarf und -organisation in Ehingen

Wer schon mal im Ulmer Blautalzentrum einkaufen war, wird die digitalen Pfeile in den Tiefgaragen schätzen: Da ist noch was frei - und da nicht, da für Frauen, da für Kunden mit Kleinkindern. Wer in den Ehinger Tiefgaragen am Lindenplatz, unter Bucks Höfle oder im Tränkberg schon mal enge Kurven durchfahrend an jedem Stellplatz - Stockwerke hoch und runter - suchend vorbeigefahren ist, um am Schluss gefrus-

tet wieder unverrichteter Dinge rauszufahren, der wird sich fragen, warum man da am Eingang nicht wenigstens eine zählende Lichtschranke angebracht hat, die anzeigt, ob drin überhaupt noch ein Parkplatz frei ist.

Ulm macht es uns vor, innenstadtweise, parkhaus- und tiefgaragenübergreifend! Das ist vielleicht AUCH ein Grund, warum Ulms Innenstadt normal-samstags so belebt ist wie Ehingens Obere Hauptstraße höchstens mal vor Weihnachten.

GHF: aufgemerkt!!! Es ist euer Umsatz!!!

Dass in Ehingen Parkplätze knapp sind, beschreibt die SZ ja in beeindruckender Weise. Nur Peter Groß, der aber im Städtle (soweit CDU-geneigt) viel zu sagen hat, will das so nicht wahrhaben. Vielleicht gehört er ja auch zu denen, die ihr Auto beruflich und außerdienstlich mitten in der Innenstadt da parken dürfen, wo es Otto-Normal-Ehinger nicht darf. Vielleicht kennt er die Parkplatznot also gar nicht so richtig aus eigenem Erleben.

Wetten, dass es in Ehingen eines Tages an den Rändern der Innenstadt digitale Anzeigen geben wird, in welcher Tiefgarage und auf welchem

Parkplatz noch wie viele Plätze frei sind. Ulm macht es uns seit vielen Jahren vor! Und der Parkplatzsuchverkehr würde auch in Ehingen auf ein Minimum reduziert: Umweltschutz/Lärmschutz/Energieeinsparung/Gefahrenreduzierung ... Und dies alles nicht von Pappe!

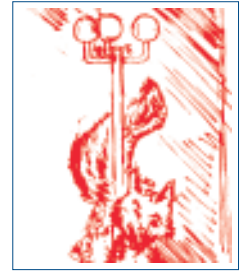
AKWs abschalten ist nur EIN TEIL der Lösung

Wetten, dass die CDU dann "natürlich immer schon dafür war", wenn die Anzeigetafeln eingeführt sind? Zwar nicht wetten, aber doch hoffen, dass der Regierungswechsel in Stuttgart sogar das eine oder andere Umdenken bewirken wird, und dass manches sogar plötzlich schneller geht, als es der eine oder andere heute noch zu glauben vorgibt ...

Wetten also, dass etwas im Roten Füchse wieder einmal gefordert wird, so einsam wie beim Rufer in der Wüste. Und die Mehrheitsfraktion hockt wieder mal da wie die drei Affen: Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen. Doch dann, eines schönen Tages, wird eine gekonnte Parkraumorganisation auch in Ehingen Wirklichkeit, so, wie es einst mit den Kreisverkehren war? **Wetten?** ■



Herzlich willkommen



Zu unseren Veranstaltungen ergeht hiermit freundliche Einladung an alle Mitglieder, die Presse und eine gesamte interessierte Öffentlichkeit.

Dienstag_s-Treff Öffentliche Veranstaltung

7.
Juni

**Schwert
Ehingen**

19.00 Uhr

Aktuelles aus dem Gemeinderat

- Ehrung von Gottfried Beck (40 Jahre Mitglied, 90 Jahre alt)
Achtung: Daher vorverlegter Beginn!
- Aktuelle Viertelstunde
- siehe Hauptthema (gesplittete Abwassergebühren, Vergabe Gebäudereinigung, ...)
- Planung Sommerfest
- Verschiedenes

Nächster Dienstagstreff:
5. Juli 2011

Gaststätte Schwert

Siehe auch
Seite 13!



Herzlichen Dank für alle Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke zu meinem Jubiläum als "20 Jahre Ortsvereinsvorsitzende".

Klärle Dorner

(L)eserpost 1

Vielen Dank für die begleitende Mail und 's "Rote Fuchse" [vom Mai]. Wieder sehr informativ. Auch wenn das jeder weiß, wissen sollte - die Geschichte mit der Lok und den Waggons finde ich immer wieder schön. Solche Sachen werden zu schnell vergessen...

Gratulation auch dem wieder gewählten Vorstand mit Klärle an der Spitze.

Liebe Grüße

Lothar Binding MdB
Heidelberg/Berlin
www.lothar-binding.de

(L)eserpost 2

Vorbemerkung. Karl-Heinz Irgang schrieb nachstehenden Leserbrief eigentlich an die Ulmer Lokalredaktion der Südwestpresse (SWP). Er sandte ihn aber auch dem Roten Fuchse, um dessen Leserschaft zu informieren, wie die Ulmer SWP seiner Meinung nach das Thema "Parteitag" unzulänglich behandelte.

Sehr geehrte Damen und Herren,

von vielen Seiten wurde ich heute ermuntert doch diesen Leserbrief zu schreiben, eigentlich wollte ich die SWP abbestellen.

Am Samstag war ich Delegierter beim SPD-Parteitag in Sindelfingen und bis auf 10 Minuten Kaffee + Kuchen auch immer präsent. Von Emotionsarmut wie die SWP heute, Montag 9.5.2011, schreibt, kann überhaupt keine Rede sein. Aber, ich muss es doch mal so direkt ausdrücken, diesen Schlafmützen sind ja zwei Artikel für die 4%-Partei wichtiger als der neue Aufbruch im Südwesten. Ein kombinierter Artikel für zwei Parteitage der künftigen Regierungsparteien ist schlichtweg eine Frechheit. Dazu dann nichts über die wesentlichen Redeckpunkte bei Nils Schmid oder über die durchwegs sehr kompetenten Vorstellungen der Ministeranwälter, z. B. auch eine sehr forschende Rede von der neuen Kultusministerin (welch ein wohltuendes Kontrastprogramm zur aktuellen Besetzung!).

Karl-Heinz Irgang
Blaubeuren